Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 38 (1982)
Heft: 5-6

Artikel: Das Frauenbild im Lesebuch - was halten Sie davon?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844844

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ehemann ist offenbar überhaupt nichts zu erwarten, seine einzige Rücksicht auf die Frau an seiner Seite besteht darin, dass er sie beim Schminken nicht stört und pünktlich Rosen heimbringt, wenn er nach dem Fernsehabend mit ihr schlafen will. Bei aller hilflosen Sympathie, die man für die Antiheldin empfindet, muss man sich übrigens doch fragen, ob Gisela Elsner mit der Schilderung dieses monströs durchschnittlichen Mannes nicht übertreibt. – Die Geschichte endet böse und abrupt.

(Rowohlt Verlag, Fr. 28.80)

Geschiedene Frauen müssen wieder AHV bezahlen

Solange nichtberufstätige Frauen verheiratet sind, müssen sie keine Sozialversicherungsbeiträge bezahlen. Die Ehejahre gelten als Beitragsjahre, und es entstehen keine Beitragslücken, die später zu empfindlichen Rentenkürzungen führen können. In einer Pressemitteilung weist die Ausgleichskasse des Kantons Zürich darauf hin, dass mit der Scheidung dieses Privileg dahinfällt. Ab dem Kalendermonat, der auf die Scheidung folgt, müssen Frauen selber Beiträge bezahlen. Berufstätigen Frauen wird der AHV/IV/EO-Beitrag direkt vom Lohn abgezogen. Geschiedene Frauen ohne Erwerbseinkommen dagegen müssen sich selber um die Beitragszahlung bemühen.

Die Ausgleichskasse des Kantons Zürich fordert diese Frauen auf, sich bei der AHV-Zweigstelle der Wohnsitzgemeinde zu melden. Der Zweigstellenleiter wird darauf die nötigen Schritte einleiten. So können geschiedene Frauen sicher sein, dass sie wegen der Scheidung nicht nur eine Teilrente erhalten werden. *(TA)*

Das Frauenbild im Lesebuch – was halten SIE davon?

Die dumme Geschichte von der Frau, die immer an etwas anderes gedacht hat und die traurige Geschichte von Laura und ihrer Mutter findet man im Zweitklasslesebuch «Lesen, Sprechen, Handeln». Es handelt sich dabei um ein angeblich modernes Lehrmittel, das derzeit «getestet» wird. Uns interessiert, was sie von derartigen Darstellungen halten. Bitte schreiben Sie uns (wenn möglich mit Maschine). Wir werden Ihre Briefe – oder wenigstens eine Auswahl – in der nächsten Nummer der «Staatsbürgerin» publizieren.

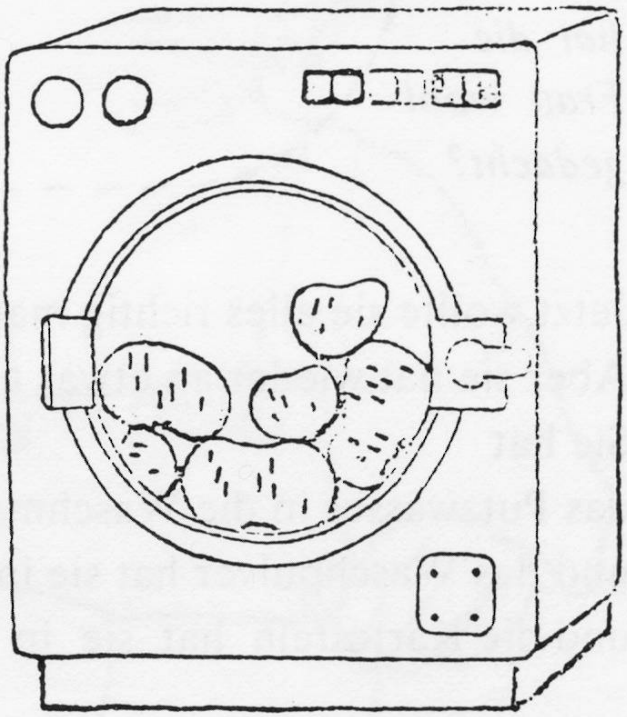
Für Männer zu bequem...

Ich finde die Angewohnheit der Frauenbewegung, alles allein durchsetzen zu wollen, unklug und für die Männer viel zu bequem. Ich würde ja überhaupt die Strategie der Frauenbewegung anders gestalten. Ich tät sehr viel mehr Männer einspannen, weil in der Politik ja jedes Mittel, jedes faire Mittel, erlaubt ist. So würde ich die Männer, die bereit sind, intelligent zu argumentieren, die würde ich gleich bewusst für Frauenfragen zusammenholen. Ich würde sagen, her mit den Männern. Aber ich würde sie durchschauen und ihnen nicht erst die Chance geben, aufzutreten und sich dann billig aus dem Staub zu machen. In der Politik verändern sich die Dinge erst dann, wenn sie mit sehr viel Nachdruck betrieben werden.

Die Frauenbewegung erwartet, dass Veränderungen freiwillig und infolge von moralischen Prinzipien getroffen werden und ist enttäuscht, dass nicht die Moral den Ausschlag gibt, sondern die Macht.

Bruno Kreisky in «Liebesgeschichten aus dem Matriarchat» von Cheryl Benard/Edit Schlaffer

Die Geschichte von der Frau, die immer an etwas anderes gedacht hat.

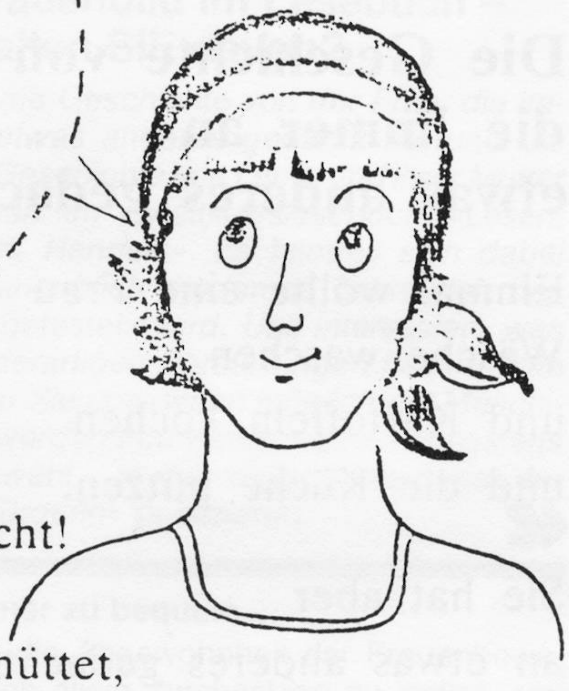


Einmal wollte eine Frau
Wäsche waschen
und Kartoffeln kochen
und die Küche putzen.

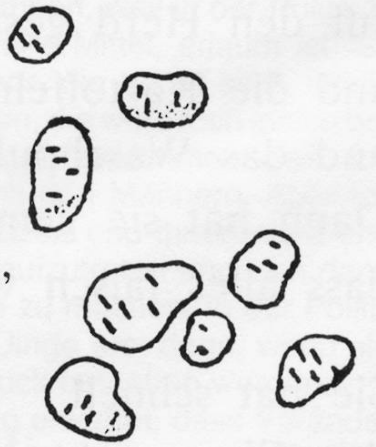
Sie hat aber
an etwas anderes gedacht,
und dabei hat sie
den Eimer mit dem Putzwasser
auf den Herd gestellt,
und die Kartoffeln hat sie in die Waschmaschine geworfen,
und das Waschpulver hat sie auf den Fussboden geschüttet.
Dann hat sie gemerkt,
dass alles falsch war.

Sie hat schnell
den Eimer vom Herd genommen
und die Kartoffeln aus der
Waschmaschine geholt
und das Waschpulver aufgefegt.

An was hat die Frau wohl gedacht?



Jetzt wollte sie alles richtig machen.
Aber sie hat wieder an etwas anderes gedacht!
Sie hat
das Putzwasser in die Waschmaschine geschüttet,
und das Waschpulver hat sie in den Kochtopf getan,
und die Kartoffeln hat sie in den Putzeimer geworfen.



Als sie anfangen wollte zu putzen,
sind überall die Kartoffeln umhergekollert,
und als die Frau
gerade die Kartoffeln wieder aufsammeln wollte,
ist das Seifenwasser im Kochtopf übergekocht,
und die ganze Küche war voll Waschbrühe.

Die Frau hat gelacht und gerufen:
«Jetzt ist die Küche wenigstens sauber!»
Und dann hat sie wirklich alles richtig gemacht.

Laura und die Mutter

Ich bin
oft allein zu Hause
beim Aufgaben
machen.

Meine Mutter arbeitet auswärts.
Dann bin ich einsam und möchte, sie würde bei mir sitzen.

Ich bin sehr traurig,
wenn meine Mutter
nicht da ist.
Ich sehe sie so selten
während des Tages.

Wenn sie kocht
und im Haus arbeitet,
bin ich froh.
Aber wenn sie wieder weggeht,
möchte ich weinen.